

Von der Fassade der Moderne

„Chicago ist die wahre amerikanische Großstadt: produktiv, gewalttätig und tough. Hier stehen die Klassen einander wie feindliche Heere gegenüber, die Wohlhabenden in den schmalen Streifen reicher Wohnburgen längs des herrlichen Seeufers und gleich dahinter die riesige Hölle der armen Viertel.“ So schreibt Italo Calvino 1959/60 auf einer Reise in den USA (#1). Es wird ein USA-Bild heraufbeschworen, das für die Zeit der 50'ger Jahre typisch ist. Auch Mies van der Rohe reiht sich in dieses Bild idealtypisch mit ein. Mies' Bauten zeichnen sich durch Wirtschaftlichkeit und Eleganz aus. Sie werden für mindestens dreißig Jahre die Vorbilder weltweit für US-amerikanische Effizienz und elegant auftretende Mächtigkeit. Die rationellen rasterartigen Bauten entsprechen dabei noch weiteren Idealen: Funktionalität, Sachlichkeit, Transparenz von Struktur und Konstruktion. Allesamt geradezu Schlagwörter eines anzustrebenden Demokratieverständnisses.

Gerold Tagwerker war vielfach in Chicago und verarbeitet immer wieder Motive aus dieser zum Sinnbild gewordenen Stadt der amerikanischen Moderne.

So lehnt er beispielsweise einen schwarz/weißen Fotoabzug, kaschiert auf eine Pressspantafel an die Wand. Körnig, und als ob der Blick bei der Monumentalität des Motivs dieses gar nicht ganz erfassen kann, kippt er nach oben und nach hinten und gibt nur je zwei kleine Ausschnitte Himmel frei. Der Rest ist Fassade und eine typische Mies'sche Gebäudekante. Wie bei einer gotischen Kathedrale strebt der Blick aufwärts und die Struktur verkleinert sich dementsprechend perspektivisch. Abgestellt und angelehnt kippt das Motiv sogar doppelt. Und als Bild auf einer Spanplatte verweist es gleichzeitig auf seine Materialität, einem Display gleich, das für einen Einsatz bereit steht.

Der Gegenständlichkeit dieser Art von Arbeiten, die in Tagwerkers Werk immer wieder auftauchen, scheint besondere Bedeutung zuzukommen, benützt er doch gern Materialien und deren Kombination, die wie selbstverständlich zum allgemeinen Inventar heutiger Architektur gehören wie zum Beispiel Leuchtstoffröhren, verzinkte Gitter oder billige, aber edel erscheinende Platten, die als Paneele den Anblick baulicher Eingeweide wie Kabel und Röhren verdecken. Da diese Vertrautheit schon auf Gewohnheit unseres Verständnisses von moderner Architektur fußt, kann sie mittlerweile auch als eine Tradition gesehen werden, neben der gleichzeitig noch die ländlich bodenständige, regionale parallel existiert. Der wechselseitig erfolgte transatlantische Modernetransfer spiegelt dabei auch die europäische Geschichte von Ablehnung und Vereinnahmung der Moderne überhaupt wider.

Im Osten und mittleren Westen der USA wurden die Architektur und die Kunst stark durch die vom Bauhaus geprägte Ernsthaftigkeit beeinflusst. Dagegen steht im Westen der USA gleichzeitig das Bild von Kalifornien mit seiner leicht anmutenden Experimentierfreudigkeit, wie sie beispielhaft in der Architektur eines Pierre Koenig oder dem Design von Charles und Ray Eames gesehen werden kann. Der ewige Wunsch nach Variabilität, Hinzufügen und Wegnehmen, Anpassen an vorhandene Verhältnisse und nomadisch anmutender Reversibilität, wird hier sichtbar.

Die Idee aus Flächen Räume zu gestalten, ist hier zum Spiel geronnen, in das man sich einnisten kann und der Benutzer der Souverän bleibt. In seinen „construct_unfinished“-Skulpturen geht Tagwerker diesem Phänomen nach und zeigt es als überdimensioniertes Zitat

einer modularen Architektur, die wiederum das „House of Cards“ von Ray Eames zitiert als das nie ganz zu erreichende Ideal einer Architekturphantasie. Das „anything goes“ des Fortschrittsglaubens findet hier sein unhandliches Bild.

Auch zwei Videoarbeiten Tagwerkers kreisen um das Thema unserer Kultur Räume zu gestalten. In dem einen bauen Kinder Klötze zu Hochhäusern, die unweigerlich zusammenbrechen müssen. Im anderen variiert der Architekturhistoriker und Schriftsteller Friedrich Achleitner, der mit einer Brille à la Corbusier ausgestattet, den österreichischen Zeitraum der Moderne gleichsam selbst verkörpert, die Worte „form“, „follows“ und „function“ zum behäbigen nicht ganz akzentfreien Rap, die Phrase der Moderne in der Architektur überhaupt.

Axel Jablonski im Katalog zur Ausstellung „Fifty Fifty - Kunst im Dialog mit den 50er-Jahren“, Wien Museum, Verlag für moderne Kunst Nürnberg, Nürnberg 2009, (#1) Italo Calvino. Eremit in Paris. München 1997. S. 85, in: www.geroldtagwerker.com